Schwarzwald-Wacht

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptschriftleiter: Friedrich Hans Scheele. Anzeigenleiter: Alfred Schaffheitle. Sämtliche in Calw. D. A. XII. 35: 3490. Geschäftsstelle: Altes Postamt. Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigentarif gilt zur Zeit Preisliste 3.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM. einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Pfg., Reklamezeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 64 | Calw, Montag, 20. Januar 1936 | 3. Jahrgang

Der Führer an den König von England

England in Sorge um den erkrankten Herrscher — Einsetzung eines Staatsrates

London, 19. Januar.

Auf die Nachricht von der besorgniserregenden Erkrankung des Königs von England hat der Führer und Reichskanzler an den erkrankten König folgende Drahtung gerichtet: „Ich erfahre soeben von der schweren Erkrankung Eurer Majestät und möchte nicht verfehlen, Eurer Majestät auf diesem Wege meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Genesung und völlige Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen. Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Im Befinden des Königs ist am Samstag nach dem um 23 Uhr MEZ. ausgegebenen Bericht keine Veränderung eingetreten. Die im Laufe des Tages ausgegebenen Mitteilungen besagen, daß die in der Freitag-Mitteilung ausgedrückte Besorgnis anhalte. Die Herzschwäche und die Schwierigkeit des Blutumlaufes haben etwas zugenommen. Im Laufe des Tages ist ein Facharzt für Herzkrankheiten zugezogen worden, doch hat dieser am Nachmittag Schloß Sandringham wieder verlassen.

Der Ministerpräsident Baldwin ist entgegen seiner Gewohnheit, das Wochenende auf seinem Landsitz in Chequers zu verbringen, in Downingstreet 10 geblieben.

Sonntag mittag wurde folgende amtliche Erklärung in Sandringham ausgegeben: „Trotz einer unruhigen Nacht ist Seine Majestät der König bei Kräften geblieben". Nach der unruhig verbrachten Nacht fand König Georg im Laufe des Sonntag einige Stunden Schlaf.

Die Nachricht von der schweren Erkrankung des Königs erfüllt das gesamte englische Volk mit tiefer Sorge und Anteilnahme. Ueberall ist die Krankheit des Landesvaters Tagesgespräch und vor dem Schloß Sandringham sammeln sich immer wieder große Menschenmessen, um die neuesten Anschläge über das Befinden des Königs zu lesen. In den Kirchen finden Bittgottesdienste statt. Auch aus allen Teilen des britischen Weltreiches kommen Drahtungen, die dem Wunsche nach baldiger Genesung Ausdruck geben, ebenso aus dem Auslande. Die Drahtung des Führers und Reichskanzlers war eine der ersten und wurde in den Samstag-Abendblättern überall veröffentlicht.

Einsetzung eines Staatsrates zur Vertretung des erkrankten Königs?

Der Prinz von Wales und der Herzog von York sind am Sonntag von Sandringham nach London gereist, wo der Thronfolger eine Unterredung mit Ministerpräsident Baldwin hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Besuch mit der Frage der Ernennung eines besonderen Staatsrates zusammenhängt, der die Aufgaben der Krone übernehmen soll für den Fall, daß mit einer langen Dauer der Erkrankung gerechnet werden muß.

Der Thronrat ist für den heutigen Montag nach Sandringham einberufen worden, um über die Einsetzung eines Staatsrates zur Vertretung des englischen Königs während dessen Krankheit Beschluß zu fassen.

Minister Kerrl über kirchenpolitische Fragen

Das Gegenwartsringen geht nicht gegen, sondern gerade um die Religion!

Hannover, 19. Januar.

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten Pg. Kerrl behandelte in einer längeren Unterredung mit dem Hauptschriftleiter der „Niedersächsischen Tageszeitung" eine Reihe grundsätzlicher religiöser und kirchenpolitischer Gegenwartsfragen, wobei er u. a. erklärte:

Das Ringen unserer Zeit ist im großen und ganzen gesehen nicht ein Ringen gegen die Religion, sondern ein Ringen um die Religion. Der nationalsozialistische Staat bejaht die Verlebendigung des Glaubenslebens, weil er den religiösen Menschen zur Grundlage seines Staatsbaues macht. Ein Nationalsozialist muß religiös sein, er muß Ehrfurcht vor der religiösen Ueberzeugung eines anderen haben, aber die Form seines Glaubenslebens bleibt ihm freigestellt; jeder „kann nach seiner Fasson selig werden". Alle Behauptungen, die Religionsausübung sei in irgendeiner Form behindert worden, stellen eine unerhörte Verleumdung dar. Seit der Machtübernahme ist niemals irgendwo oder irgendwann dergleichen vorgekommen.

Die Deutsche Glaubensbewegung ist keine Gottlosenbewegung, sie hat aber auch nichts mit der NSDAP. zu tun. Der Streit unter den Konfessionen ist rein negativ, positiv dagegen ist es, dem Wollen und Handeln des Stifters der christlichen Kirche nachzueifern, um ihm in wahrhaft christlicher Gesinnung durch die lebendige Tat Geltung zu verschaffen. Nicht den Dogmenstreit sollten sie dabei in den Vordergrund stellen, vielmehr die Religion der Gesinnung und des Einsatzes für die Nächsten und die Gemeinschaft des Volkes, denn das ist wirklich positives Christentum. Tendenzen, die zur Gottlosigkeit führen, bekämpft der nationalsozialistische Staat auf das schärfste, weil er sie als den Feind jeder Ordnung und Kultur betrachtet. Daher der Kampf gegen den Bolschewismus, daher der Schutz der Kirchen; daher aber auch die Forderung an die Kirchen, daß sie diesen Staat bejahen und aus völliger innerer Freiheit zu ihm kommen.

Bezüglich der Religionsausübung besteht völlige Freiheit. Die Kirchen beider Konfessionen erfahren in jeder Beziehung staatliche Hilfe und Förderung; sie haben sich jedoch auf ihr religiöses Gebiet zu beschränken. Der Staat kann keinesfalls dulden, daß die Kirchen auch heute noch da und dort in mehr oder weniger versteckter Form eine politische Einflußnahme erstreben und damit die nationale Einigkeit und Disziplin unseres Volkes untergraben.

Zu dem bedauerlichen Bruderstreit in der evangelischen Kirche betonte der Minister, daß die Deutsche Evangelische Kirche bekanntlich selbst nicht einig in ihren Ueberzeugungen ist. Der Streit sei dadurch so scharf geworden, daß sich die Parteien selbst als rechtmäßige Kirchen proklamierten. Weder Kirchenrecht noch Staatsrecht aber erkennen eine Möglichkeit an, daß sich eine Partei innerhalb der Kirche als die Kirche betrachte und entsprechende Ansprüche äußere. Der Staat als Garant der öffentlichen Ordnung und des kirchlichen Frie-

(Schluß auf Seite 2)

Neue Ausweisung aus Eupen-Malmedy

Eupen, 19. Januar.

Ein Einwohner aus Raeren, der bei einer Haussuchung bei seinem Bruder erklärt hatte, daß er sich wegen des Vorgehens der belgischen Gendarmerie beklagen werde, ist unter der Beschuldigung belgienfeindlicher Propaganda ausgewiesen worden und muß bis zum 21. Januar seine Heimat verlassen haben. Das Appellgericht in Verviers stellte einfach fest, daß er die Belgische Staatsangehörigkeit nicht besitze und verweigerte ihm deshalb auch die Verhandlung in deutscher Sprache, da das deutsche Gerichtsverfahren nur für Belgier deutscher Zunge durchgeführt werden könne. Der Vertagungsantrag des Angeklagten, damit er sich einen Rechtsbeistand suchen könne, wurde bewilligt, doch wurde die nächste Verhandlung auf 22. Januar festgesetzt, während der Angeklagte Belgien bereits am 21. verlassen muß.

Jeder Deutsche muß Leser der NS-Presse sein!

Geleitworte Dr. Fricks und Dr. Dietrichs zur Leistungswoche der NS-Presse

Die nationalsozialistische Presse ist die wichtigste und schärfste Waffe der Bewegung. Sie hat in den Jahren des Kampfes für die Idee geworben und mitgeholfen, den Sieg des 30. Januar 1933 zu erreichen. Nach der Machtergreifung ist ihre Aufgabe noch größer geworden, denn sie ist nicht nur die Waffe der Bewegung, sondern muß nun auch den Aufgaben der staatstragenden Partei gerecht werden. Die nationalsozialistische Presse hat sich eine hervorragende Stellung im deutschen Volk errungen und ist zum großen erzieherischen Instrument der Bewegung geworden. Wer die nationalsozialistische Presse liest, weiß, was der Führer will. Wer die Ziele des Führers kennt, wird zum Kämpfer für seine Idee. Darum muß jeder Deutsche Leser der nationalsozialistischen Presse sein.

Dr. Frick, Reichs- und preußischer Minister des Innern

Zum zweiten Male geben die Zeitungen der nationalsozialistischen Bewegung ihrer Arbeit das besondere Gesicht einer „Woche der NS.-Presse". Jahr für Jahr wird dieser Appell der Parteipresse abgehalten. Sich selbst will sie in diesen Tagen auf ihre journalistischen Fortschritte und die politischen Leistungen hin prüfen, die sie im Laufe eines Jahres aufzuweisen hat. Dem deutschen Leser aber — und das soll das Hauptkennzeichen der Woche der NS.-Presse sein — will sie das leidenschaftliche Bemühen zeigen, mit dem die Zeitungen der Bewegung ihre führende Stellung in der deutschen Presse als eine besondere Verpflichtung auffassen: als die Verpflichtung, in rastlosem Vorwärtsschreiten und in unermüdlicher Arbeit an sich selbst dem Deutschen Volk zu dienen.

Dr. Dietrich, Reichspressechef der NSDAP

Fünf Jahre Gauverlag

Von Gaupresseamtsleiter Dr. Weiß

Anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Stuttgarter „NS.-Kurier" entnehmen wir dem Gauorgan nachstehende Abhandlung:

Was bedeuten in der Entwicklung eines Wirtschaftsunternehmens und im besonderen eines Zeitungsverlages schon fünf Jahre. Berechtigt überhaupt eine solch kurze Zeitspanne zu Rückblicken oder gar zur Herausgabe von Jubiläumsnummern? So oder ähnlich wird der eine und andere Leser sich fragen. Und das mit Recht. Immer und stets haben aber besondere Umstände besondere Maßnahmen erfordert. Die beispiellose Entwicklungsgeschichte der NSDAP., SA., SS., HJ. und der jüngsten Propagandawaffe „NS.-Presse" erfordern es, mit anderen Zeitmaßen gemessen zu werden.

107 Nationalsozialisten zogen nach den Septemberwahlen 1930 in den Reichstag ein. 131 000 Wähler hatte die NSDAP. allein im Gau Württemberg auf ihre Liste vereinigen können. Zentrum und Sozialdemokratie hatten zusammen aber immer noch über 500 000 Stimmen erhalten. Um auf die Dauer erfolgreich in diese schwarzrote Front eine Bresche schlagen zu können, mußten die bewährten, kampferprobten Propagandawaffen der Partei wie Aufmärsche, Versammlungen, Mund-zu-Mund-Propaganda, Flugblätter und Plakate unbedingt durch die Schaffung einer Tagespresse eine nachhaltende Stütze erhalten. In Württemberg verabreichten nicht weniger als 89 sozialdemokratische und zentrümliche Zeitungen, die rückgratslosen „Bürgerlichen", die geschäftstüchtigen Generalanzeiger und die absterbenden Blättchen der Splitterparteien, insgesamt ungefähr 100 an der Zahl, täglich dem Nationalsozialismus auf mehr oder weniger vornehme Art ihre Giftspritzen. Rasch mußte dem ein Verteidigungsmittel entgegengesetzt werden. Dem letzten Parteigenossen war dies klar.

Schriftgewandte Nationalsozialisten waren vorhanden, kaufmännische Angestellte ebenfalls und zur Not auch noch arme Druckereibesitzer. Zur Gründung eines nationalsozialistischen Gauverlages fehlte also nichts mehr — und nichts weniger als Geldmittel, viele Geldmittel. Ausgerechnet diese aber waren in der NSDAP. dauernd ausgegangen. Trotz alledem, oder gerade deshalb, wagte Gauleiter Wilhelm Murr das Unmögliche. Mit letztem persönlichem Einsatz scharrte er buchstäblich die Opfergroschen der Parteigenossen mühsam zusammen. Und das Wunder geschah. Um die Jahreswende 1930/31 konnten gleichzeitig zwei Parteizeitungen aufgezogen werden:

Der „NS.-Kurier" in Stuttgart und der „Ulmer Sturm" in Ulm.

Als die ersten Nummern ins Schwabenland hinausflatterten, konnten sich die Novembergrößen und die schwarz-roten Parteiverleger eines leichten mitleidigen Lächelns nicht erwehren. Wahrhaftig-journalistisch und zeitungstechnisch war hier ein erstklassiges Stümperwerk vollbracht worden. Dem „neuen" Nazispuk konnte gefahrlos ein baldiges und ruhmloses Ende prophezeit werden. Eines war klar, Zeitungen in derart schlechter Aufmachung und dazu mit dem schwindsüchtigen Anzeigenteil konnten wirtschaftlich niemals durchgehalten werden. Während dann in der Folgezeit diese „Herren" unermüdlich den Tag unseres Zusammenbruches aufs genaueste errechneten und offen verkündeten, beherrschte in dem Gauverlag alle Mitarbeiter ein einziger fanatischer Wille, verbunden mit unbegrenzter Hingabe und Opferfreudigkeit, um keinen Preis zu kapitulieren, komme, was da wolle. Und wie Jugend ein „Fehler" ist, der täglich sich bessert, so formte sich von Nummer zu Nummer neu die Aufmachung der württembergischen Kampfzeitungen.

Lüge und Verleumdung ergoß sich zwar noch ungehemmter als zuvor über die Bewegung Adolf Hitlers; aber täglich konnten wir zum Hieb und Gegenhieb ausholen, wenn uns nicht zeitweilig Verbote und Beschlagnahmungen der Bolz-Regierung daran hinderten. Die Verbotsmaßnahmen des gestrigen Systems waren jedoch, rein wirtschaftlich gesehen, für uns bedeutend gefährlicher.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die schwerste Zeit für den Gauverlag „NS.-Kurier" war Herbst und Winter des Jahres 1932. Riesenhaft angewachsene Papier- und Druckschulden, verursacht durch fortwährende Wahlkämpfe, drängten zur Zahlung. Zwei „wechselreiche" Jahre ließen sich nicht mehr prolongieren. Kategorisch verlangten sie ihre Einlösung. Wiederum war es Gauleiter Wilhelm Murr, der das sinkende Verlagsschiff mit letzter Entschlossenheit rettete. Wochenlang fuhr er mit seinem braven DKW. und mit einigen „Finanzgenies" von Kreisleiter zu Kreisleiter, um Darlehen in jeglicher Art und Größe für den Gauverlag aufzunehmen. Eine undankbare und mühselige Arbeit. Aber sie gelang. Nationalsozialistischer Kampfeswille und der unerschütterliche Glaube an Sieg, hatte auch diese gefahrvolle Klippe überwunden.

Bereits einen Monat später kam die entscheidende Wendung im deutschen Schicksal. Adolf Hitler wurde Reichskanzler. Die Partei übernahm in Deutschland die Macht. Die nationalsozialistische Kampfpresse aber wurde somit mit einem Schlag zum Träger des Staatsgedankens. Ihr fiel nun die Aufgabe zu, mit an vorderster und verantwortungsvollster Front am Aufbau des Dritten Reiches mitzuschaffen.

Unser Ziel war klar gesteckt. Der „NS.-Kurier" mußte unbedingt zur führenden Tageszeitung Württembergs ausgebaut werden. Daneben galt es noch, in der Provinz eine staatstreue und volksverbundene Heimatpresse zu schaffen. Fieberhaft wurde in den ersten Wochen und Monaten der Redaktions- und Mitarbeiterstab ergänzt, der Nachrichtenapparat lückenlos gestaltet, alle kaufmännischen Abteilungen grundlegend umorganisiert, um ein erfolgreiches wirtschaftliches Arbeiten zu gewährleisten. Nur unter dem Einsatz höchster Energie, Tatkraft, Umsicht und Zielbewußtheit aller Beteiligten war es möglich gewesen, in wenigen Monaten eine nationalsozialistische Presse aus dem Boden zu stampfen. Die bürgerliche Presse hatte zu ihrem Aufbau, und das muß auch einmal gesagt werden, nicht nur Jahre, sondern Jahrzehnte gebraucht.

Die Auflagen kletterten geradezu phantastisch in die Höhe und es bedurfte der Zusammenfassung aller Kräfte, um diesem atemraubenden Tempo die journalistische und zeitungstechnische Leistungssteigerung anzupassen. Während der „NS.-Kurier" im Mai 1933 sein Format vergrößerte, den Umfang erheblich steigerte, im Juli 1933 seinen Verlagssitz von der Paulinenstraße in die Friedrichstraße verlegte und schon im September 1933 zum zweimaligen Erscheinen überging, gliederte sich in den württembergischen Kreisstädten eine Zeitung um die andere in die „NS.-Presse Württemberg" ein.

Während im Januar 1933 die Parteipresse Württembergs eine Gesamtauflage von nicht ganz 18 000 Exemplaren erreicht hatte zählt diese heute über 400 000 Exemplare. Demgegenüber kann die gesamte nichtparteiamtliche Presse Württembergs, einschließlich Stuttgart, keine 200 000 Exemplare mehr zusammenbringen. Diese knappe Gegenüberstellung allein gibt ein beredtes Zeugnis über Wachsen und Werden der württembergischen Gauverlage.

Flammender Fanatismus, glühende Begeisterung und unerschütterliche Treue und Glaube an das Werk unseres Führers vom Gauleiter bis zum jüngsten Mitarbeiter des Gauverlages war die machtvolle Triebfeder zu dem guten Gelingen. Aber auch Treue, Disziplin und Opferbereitschaft der gesamten Parteigenossenschaft des Gaues Württemberg und einer mutigen Geschäftswelt haben den herrlichen Erfolg miterrungen.

Und in diesem Geist wird auch fernerhin der Gauverlag und mit ihm die gesamte NS.-Presse Württemberg eine treue Helferin des Führers sein.

Reichsminister Kerrl zur Kirchenfrage

(Schluß des Berichtes von Seite 1)

dens müsse da eingreifen, denn er habe dafür zu sorgen, daß keine Gruppe unterdrückt werde. Er habe es in seiner treuhänderischen Form getan, indem durch Bildung des Reichskirchenausschusses die bisher vorhandenen sich streitenden kirchlichen Fronten ihrer machtpolitischen Position entkleidet worden seien. Heute ist der Kirchenausschuß die kirchlich legitimierte Leitung der Kirche und als solche im Kirchenvolk anerkannt.

Die Krise in der deutschen evangelischen Kirche hatte in der evangelischen Welt schwerste Befürchtungen ausgelöst. Auch das war ein Grund für den Staat, helfend einzugreifen, nachdem feststand, daß die deutsche evangelische Kirche nicht mehr in der Lage war, den Bruderstreit aus eigener Kraft zu beenden und selbst ihren Bestand und ihre Geltung zu erhalten. Wir hoffen jedoch zuversichtlich, daß eine geeinte und starke evangelische Kirche ein religiöses Bollwerk gegen Gottlosigkeit und Bolschewismus sein wird: Die Stellung des deutschen Protestantismus in der evangelischen Welt hängt davon ab, ob er sich wieder auf seine Aufgabe besinnt, um damit die ihm naturgegebene Position seit Luther zu behaupten, andernfalls läuft er Gefahr, zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken.

Zu der letzten Frage, ob die Bekenntniskirche in protestantischen Kreisen des Auslandes, z. B. in der Schweiz, eine gewisse moralische Unterstützung finde, stellte Minister Kerrl dann fest, daß man im Auslande, veranlaßt durch eine unzureichende und tendenziöse Berichterstattung, das Aufbauwerk des Reichskirchenausschusses in der Deutschen Evangelischen Kirche oft falsch beurteilt habe. In letzter Zeit sei aber auch hier ein begrüßenswerter Wandel eingetreten. Ich bin überzeugt, so schloß der Minister, in dem Augenblick, wo sich irgendwo im Auslande eine Richtung als die Kirche bezeichnet und eine illegitime Kirchenleitung einrichten würde, würden Staat und Kirche selbst derartige Erscheinungen sehr schnell unterdrücken und zwar in völlig legitimer Ausführung ihrer Aufsichtspflicht.

Die deutschen Frontkämpfer in London

London, 19. Januar.

In Erwiderung des Besuches einiger Vertreter der British Legion, des großen englischen Frontkämpferverbandes, im Herbst v. Js. im Deutschen Reiche sind am Sonntag sieben führende Vertreter der deutschen Frontkämpferverbände in London eingetroffen: Reichskriegsopferführer Oberlindober, der Bundesführer des Reichskriegerbundes Kyffhäuser Oberst a. D. Reinhardt, der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Freiherr von Lersner, der Verbandsführer des Reichsverbandes Deutscher Offiziere Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, SS.-Oberführer v. Human-Hainhofer und Fliegerkommandant Siebel. Reichsarbeitsminister Seldte ist an Grippe erkrankt und konnte deshalb an der Reise nicht teilnehmen.

Es ist ein schönes Zeichen des Verständigungswillens, daß auch der Vorsitzende des Komitees France-Allemagne Commandant L'Hopital die letzte Zeit seines Aufenthalts im Deutschen Reiche benutzte, um die deutsche Frontkämpferabordnung zu ihrer Abreise nach London in Berlin zu verabschieden.

Am Montag wird die deutsche Abordnung als erste offizielle Veranstaltung am Grab des Unbekannten Soldaten im Herzen Londons einen Kranz niederlegen.

Beim Betreten englischen Bodens sandten die deutschen Frontkämpfer an den Prinzen von Wales folgendes Telegramm: „Der erste Gedanke beim Betreten des englischen Bodens gilt der Gesundheit Seiner Majestät des Königs. Wir bitten Euer Kgl. Hoheit, unser Empfinden dem König zu übermitteln."

Lesters unmöglicher Bericht

Starke Erregung in Danzig wegen der innerpolitischen Angriffe im Jahresbericht für den Völkerbundsrat

Danzig, 19. Jan.

In Danzig herrscht berechtigte Erregung über den Bericht des Völkerbundskommissars Lester an das Generalsekretariat des Völkerbundes, der gegen die bisherige Gewohnheit sich nicht auf die sachlichen Angaben der Danziger Regierung stützt, sondern eine geradezu private Stellungnahme Lesters darstellt und in der vorliegenden Fassung nur eine bedauerliche Zuspitzung des bisherigen loyalen Verhältnisses zwischen Danzig und Völkerbund herbeiführen kann.

Schon in der Einleitung äußert Lester seine Bedenken dagegen daß die Entwicklung 1935 „zur Schaffung eines tatsächlichen nationalsozialistischen Gemeinwesens" geführt hat, als hätte die Danziger Bevölkerung nicht im Vorjahre auf durchaus demokratischem Wege von der überwältigenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung ein Vertrauensvotum erhalten. Daß er die Verfassungsmäßigkeit der Wahlen anficht, wundert niemanden mehr da Herr Lester sich bekanntlich immer wieder den Standpunkt der schwarz-rot-reaktionären Restgruppen zum eigenen macht. Ein Dorn im Auge ist ihm der Gauleiter der NSDAP., Albert Forster, weil er den sich freiwillig der NSDAP. anschließenden Mitgliedern den Eid auf den Führer abnimmt. Deshalb paßt es ihm auch nicht daß die Mitglieder der Danziger Regierung Nationalsozialisten also dem „Gauleiter unterstellt" sind und daß sich die Danziger Behörden in ihrem Schreiben der Grußformel „Heil Hitler!" bedienen.

Lester erklärt die ihm zur Verfügung stehenden Mittel für nicht ausreichend und will auf diese Art dem Völkerbund nahe legen, ihm Vollmachten für die Einmischung in innere Angelegenheiten Danzigs zu geben. Würde der Völkerbundsrat einem solchen Verlangen nachgeben so würde er sich einer Verletzung gerade jener Verträge schuldig machen die er an anderer Stelle so hartnäckig verteidigt.

Die Kriegslage in Abessinien

Graziani siegt im Süden, Ras Seyoum im Norden

Dschibutti, 19. Januar.

Die erste wirklich große Schlacht im italienisch-abessinischen Krieg hat mit einem vollen Erfolg der Italiener geendet. Die Dreiländerecke, an der die Grenzen von Italienisch-Somaliland, Abessinien und Britisch-Kenya zusammenstoßen, ist gesäubert und damit die Westflanke der italienischen Südarmee zunächst gesichert. Die Auswirkungen dieses Kampferfolges läßt der 100. italienische Heeresbericht vom Samstag erkennen. „Der Sieg der Truppen des Generals Graziani bei Canale Doria äußert sich in immer entscheidenderen Erfolgen. Die Verfolgung wurde am ganzen gestrigen Tage fortgesetzt, ohne auf nennenswerten Widerstand des in der Flucht befindlichen Gegners zu stoßen.

Am Mittag des 17. Januar sind unsere motorisierten Truppen im ganzen etwa 200 Kilometer von ihrem Ausgangspunkt aus vorgerückt. Ueberall treffen unsere Truppenabteilungen auf Gefangene und auf Kriegsmaterial des Feindes. Die bis gestern festgestellten Verluste des Feindes belaufen sich auf 5000 Tote. Die Luftwaffe wirkt tatkräftig bei der Zerstreuung des Feindes mit und hat die Waffenlager des Ras Desta bei Neghelli bombardiert. Von der Eritreafront ist nichts Bemerkenswertes zu verzeichnen."

In militärischen Kreisen glaubt man, daß General Graziani sich nunmehr mit seiner Hauptmacht wieder von Ogaden aus nach Norden in Richtung Harrar wenden werde, um endlich die Eisenbahnlinie Dschibuti—Addis Abeba zu erreichen.

Indessen melden die Abessinier neue Fortschritte an der Nordfront. Nach allerdings noch unbestätigten Meldungen sollen sie im überraschenden Nachtangriff die heilige Stadt Aksum wieder erobert haben. In der Gheralta-Provinz rücken die Abessinier ebenfalls vor und haben Makalle von Westen her so weit umfaßt, daß der Fall dieser Stadt nur mehr eine Frage von Tagen ist.

Immer wieder litauische Willkür!

Memel, 19. Januar.

Der Memeler Kriegskommandant kümmert sich nach wie vor nicht um Verträge und Gesetze. Am Samstag ließ er das „Memeler Dampfboot" wegen eines Berichtes über die öffentliche Verhandlung beschlagnahmen, in der der litauische Landwirt Robies aus Dawillen wegen Wahlfälschung zu drei Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist unter der Bedingung verurteilt wurde, daß er zwei Wochen der Gefängnisstrafe abbüßt und 1 000 Lit Buße zahlt. Der ausführliche Bericht in dem in deutscher Sprache erscheinenden, aber von den Litauern bezahlten „Baltischen Beobachter" blieb unbeanstandet.

Bestellen Sie die Schwarzwald-Wacht!

Der geheimnisvolle Graue

Roman von Jos Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag Gröbenzell bei München

18)

Die Schwarzbärte schlagen mich, von einem halben Dutzend Yardleuten nur durch eine schwache Tür getrennt, kaltblütig nieder, und der Graue besitzt die Verwegenheit, hier einzudringen und wichtige Papiere zu stehlen. Sind das nicht Beispiele, die nachdenklich stimmen müssen?

Ich gebe zu, ich könnte jetzt schon eine Verhaftung vornehmen, die einen seiner Unteranführer betrifft. Aber erwischen wir ihn dadurch selbst? – Er ist ein schlauer Teufel, und ich bin gezwungen, manchen seiner Helfer in Freiheit zu lassen, um die Möglichkeit zu besitzen, dadurch auf die Spur des Großen zu kommen. Gibbs, wir müssen mit List arbeiten. Eine Teillösung unserer Aufgabe liegt in Sallys Salon. Dort hat Kelley seinen Bericht versteckt, und diesen zu finden, wird zwar eine schwere, aber lösbare Aufgabe sein. Haben Sie alles besorgt?"

„Morgen vormittag wird es hergesandt!" Der Sergeant rieb sich vergnügt die Hände. „Das wird ein feiner Spaß, Chef! – Morgen will ich mich revanchieren, ich will aber gnädiger sein. Ich weiß, was ich einer Dame schuldig bin!"

„Archibald Wringel verweigert vorläufig jede Erklärung über das Bild. Ich ging heute bei ihm vorbei. Er hat nach Deutschland geschrieben und mich gebeten, so lange Geduld zu haben bis die Antwort eintrifft. Das dauert mir aber zu lange, und ich werde ihn deshalb für morgen mittag herbestellen. Gibbs, schreiben Sie für ihn eine polizeiliche Vorladung heraus!"

Gerson holte ein Telegrammformular aus der Schublade, beschrieb es, faltete es zusammen und versah es mit der Adresse. Er reichte das Papier dem Sergeanten.

„Dieses Telegramm geben Sie an dem Tag auf, an dem Sie erfahren, daß mich der Graue umgelegt hat. Alles Weitere warten Sie dann ab."

„Ich werde dieses Telegramm bestimmt einmal meinen Kindern als Andenken vorlegen, Chef!"

„Und noch etwas, Sergeant!" Der Kommissar gab ihm einen Zettel. „Lesen Sie diese Anschrift, im gleichen Stockwerk, wo dieses Mädchen wohnt, ist ein Zimmer frei. Mieten Sie es! — Sie müssen längere Zeit darin wohnen. Warum und so, das erfahren Sie später zur rechten Zeit!"

Gibbs wollte darauf antworten, das Klingeln des Telephons hinderte ihn daran. Da er dem Apparat näher saß als der Kommissar, nahm er das Gespräch ab.

„Kommissar, denken Sie daran, in sieben Tagen sind Sie ein toter Mann. Ich bin der Graue!" näselte es am anderen Ende der Leitung.

Als Gibbs den Hörer auf die Gabel legte, hatte sich sein Gesicht in eine mörderische Fratze verwandelt.

„Wer hat angerufen?" fragte Gerson.

„Es war falsch verbunden, Chef!"

Der Kommissar lehnte sich zurück und legte bedächtig die Finger ineinander.

„Ich weiß Bescheid!" sagte er.

*

Epsom, bekannt durch seine Pferderennen — das berühmteste Pferderennen der Welt findet dort jeweils am 1. Juni statt —, ist etwa zwanzig Kilometer von London entfernt, eine Strecke, die für ein Auto eine Kleinigkeit bedeutet. Für Sergeant Gibbs war es eine kleine Spritztour, und man konnte sagen, er machte sie im Schlaf, ohne dabei zu vergessen, schneller zu fahren als die anderen; dies geschah sowohl im Interesse seines Chefs, der im Wagen saß, als auch im Interesse der Polizei. — Schnelligkeit und Polizei sind zwei untrennbare Begriffe, und für Gibbs war es eine Selbstverständlichkeit, zu zeigen, daß er das wußte.

Saß er am Steuer, dann betrachtete er seinen Straßenschlucker — diesen Namen hatte er seinem Wagen in einer begeisterten Stunde gegeben — als Kanonenkugel, die eben abgeschossen worden war. Kanonenkugeln entfalten bekanntlich eine außerordentliche Geschwindigkeit.

Er erreichte Epsom in einer Rekordzeit, und es bereitete ihm keine Schwierigkeit, die Villa aufzufinden, die das Ziel der Fahrt bildete. Der Kommissar bedeutete ihm, den Wagen zu wenden und zu warten. Auf sein Läuten öffnete ihm ein Mädchen. Er überreichte seine Karte, und es dauerte kaum eine Minute, so wurde er vorgelassen und von dem Herrn des Hauses höflich begrüßt und gebeten, Platz zu nehmen.

Seine Haltung verriet den ehemaligen Soldaten. In seinen Zügen las man leichtes Erstaunen über den Besuch.

Der Kommissar steuerte sofort auf den Zweck seines Besuches zu.

„Herr Hauptmann, ich komme zu Ihnen, weil ich Sie um Beantwortung einiger Fragen bitten möchte. Die Polizei ist mit der Aufklärung eines Falles beschäftigt und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Sie über gewisse Dinge Auskunft geben können. Sie sehen mich überrascht an! — Unser Beruf bringt es mit sich daß wir oft mehr Ueberraschung hervorrufen als uns lieb ist. Sie waren während des Krieges beim 124. Feldartillerie-Regiment an der Front?"

Der Hausherr hatte sich ihm gegenüber niedergelassen. Er war den Worten des Besuchers aufmerksam gefolgt, und es glitt wie ein plötzliches Verstehen über sein Gesicht.

„Ich nehme an, daß Ihre Frage mit dem seltsamen Tod meines ehemaligen Kameraden Bennett zusammenhängt. Die Zeitungen brachten ja eine große Artikelserie darüber und als ich das las konnte ich mir nicht denken, warum an Bennett ein Verbrechen begangen worden sein sollte."

Der Kommissar reichte ihm eine Photographie.

„Kennen Sie diesen Offizier?" fragte er.

Jones blickte sinnend auf das Bild.

„Das ist Leutnant Smith, jetzt erkenne ich ihn. Wir nannten ihn immer den englischen Rockefeller, denn seine Vermögensverhältnisse waren so glänzend daß man ihn zu den Millionären des Britischen Reiches zählen durfte. Smith machte aber keinen großen Gebrauch davon; er war ein Sonderling trotz seiner gesunden dreißig Jahre und sehr unglücklich verheiratet."

„Hat er einen Beruf? — Ich meine damit, ist er an großen Geschäften beteiligt und so?"

„Er hatte keinen Beruf! — Seine Bestimmung war, für seinen König und sein Vaterland zu sterben. Er fiel auf dem Felde der Ehre!" sagte Jones feierlich.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 20. Januar 1936

Das SA.-Sportabzeichen verliehen

Im Namen des Führers wurde folgenden Bewerbern das SA-Sport-Abzeichen in Bronce verliehen: Hans Pfrommerl, Gottlieb Schwämmle, Jakob Hammann und Ulrich Kusterer von Rötenbach; Friedrich Schäfer und Wilhelm Calmbacher von Oberkollbach; Eugen Schaible, Hühnerberg und Adam Walz, Rehmühle bei Neuweiler.

*

Kameradschaftsabend der SA. in Calw

Anläßlich eines Führerlehrgangs der SA-Standarte 172 „Enzgau" in Calw fand vergangenen Samstag im Saalbau Weiß ein wohlgelungener Kameradschaftsabend statt, zu dem sich auch der Kreisleiter, der Oberarbeitsführer, ein Vertreter des Standartenführers, sowie die Vertreter des Staates und der Stadt eingefunden hatten. Als Leiter des Abends begrüßte Sturmführer Beck Gäste und Kameraden, dankte der Standarte für die Entsendung des Standartenmusikzuges Pforzheim und den Calwer Quartiergebern für ihre bewiesene Hilfsbereitschaft, um schließlich das Opfer zu würdigen, das die SA. des Sturmbereichs in unseren Gebirgsbezirken mit ihrem pflichtbewußten Einsatz bringt. ch

Der Standortführer der SA., Sturmbannführer Reichmann, zeichnete in einer Ansprache die hohe Aufgabe der SA., Glaubensträger und Glaubensbringer der Bewegung zu sein und hob die Bedeutung der Führerfrage und der Schulung des Führernachwuchses hervor. Die SA. tut ihren Dienst in unwandelbarer Treue, sie bringt ihre Opfer im heiligen Gedenken an die Gefallenen des 9. November! Dem „Sieg Heil" auf den Führer folgte, gemeinsam gesungen, das Horst Wessel-Lied.

Eine SA-Abteilung brachte die Sprechchöre „Aufruf", „Mahnung" und „Frage an das deutsche Gewissen" mit aufrüttelnder Kraft zum Vortrag. Der Abend war im übrigen mit Konzertdarbietungen des Musikzuges der SA.-Standarte, Pforzheim, unter Leitung von Musikzugführer Major und ernsten und heiteren Vorträgen von SA.-Kameraden ausgefüllt. Besondere Anerkennung verdient die ebenso fleißig wie schneidig musizierende Standartenkapelle, die mit einer Fülle von Märschen, Liederpotpourris und Charakterstücken den Abend verschönte und reichen Beifall erntete. Man wird sie in Calw sehr gern wiederhören.

Aus der Ortsgruppe Hirsau der NSDAP.

Grabgeleit für einen alten Kämpfer

Am Sonntag mußte die Ortsgruppe Hirsau der NSDAP. einen ihrer ältesten Mitkämpfer, Pg. Otto Zeiher, zu Grabe tragen. Erst 50 Jahre alt ist er, zum großen Schmerz seiner Frau und seiner 4 Kinder, sowie aller Parteigenossen, einer tückischen Krankheit erlegen. Seinen Sarg, den die Hakenkreuzfahne schmückte, trugen 6 alte Parteigenossen; es folgten unter den Klängen eines Trauermarsches sämtliche Untergliederungen der Bewegung und viele teilnehmende Gemeindegenossen. Nach der Leichenrede von Stadtpfarrer Winter, Calw, über den Text: „Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben", legten Ortsgruppenleiter Pg. Zehender im Namen der Ortsgruppe, stellvertr. Kreisleiter Bosch im Namen der Kreisleitung und Pg. Wille im Namen des Finanzamts je einen Kranz nieder. Die Zurückgebliebenen aber gelobten, das Andenken des geschiedenen Parteigenossen in Ehren zu halten und auch in künftigen Jahren des Aufstiegs die nicht zu vergessen, die als Erste die Fahne des Führers hochhielten.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern für Montag und Dienstag: Nach Durchzug eines Regengebiets zeitweise aufheiternd und höchstens noch einzelne leichtere Niederschläge. Im ganzen mäßig mild, bei südwestlichen Winden, nur in mittleren und höheren Lagen im Falle von Aufheiterung leichter Nachtfrost.

Im Bereich eines Zwischenhochs hat sich Samstag und Sonntagmorgen ruhiges und trockenes Frostwetter gebildet. am Nachmittag des Sonntags begann unter der Einwirkung eines Tiefs über Frankreich erneut der Zustrom milder Meeresluft, der ergiebigen Regen bis in höhere Lagen bringt. Nach dem Durchzug des Regengebietes bleiben wir in dem Bereiche der milden Meeresluft, so daß zunächst keine wesentlichen Niederschläge mehr zu erwarten sind.

Kraftfahrer Achtung!

Aus dem Straßenbericht des DDAC.

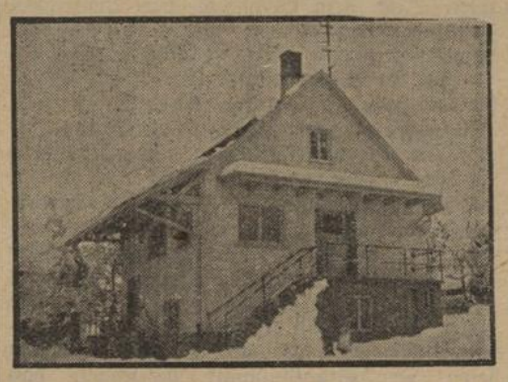
Stuttgart — Leonberg — Weilderstadt — Calw — Calmbach: Zwischen Simmozheim und Calw Neubaustrecke, Vorsicht, Setzungen! — **Stuttgart — Herrenberg — Nagold — Aach — Freudenstadt:** Zwischen Pfalzgrafenweiler-Herzogsweiler und Aach-Freudenstadt Bauarbeiten; nehmt Rücksicht auf die Arbeiter. — **Stuttgart — Tübingen — Hechingen — Balingen — Rottweil:** Infolge Ausführung der Umgehungsstraße von Dußlingen wird die Reichsstraße ca. 1 Kilometer nördlich von Dußlingen 1mal und südlich der Ortsstraße 1mal von einer Rollbahn gekreuzt. Vorsicht! Kurz hinter Balingen Bauarbeiten — Kreuzung mit Rollbahn — Vorsicht! Bei Dotternhausen Bauarbeiten. Vorsicht!

Schulungskurs für Landjahrführer und -führerinnen

Das Württ. Kultministerium führt im März dieses Jahres einen Schulungskurs für Landjahrführer und -führerinnen durch. Voraussetzung für die Aufnahme in den Kurs ist nationalsozialistische Gesinnung sowie charakterliche, geistige und körperliche Eignung zum Landjahrerzieher. Kosten entstehen den Kursteilnehmern keine. Ueber die Verwendung der Teilnehmer im württembergischen Landjahr 1936 wird nach Ablauf des Schulungskurses entschieden. Die erforderlichen Bewerbungsunterlagen sind aus der Bekanntmachung des Kultministers im Regierungsanzeiger für Württemberg vom 18. Januar 1936 zu entnehmen. Meldeschluß 10. Februar 1936.

Eine neue Molkerei in Liebelsberg

Die Molkereigenossenschaft Liebelsberg hat im vergangenen Sommer beschlossen, ein Molkereigebäude mit neuzeitlicher Einrichtung zu erstellen. Heute steht das schmucke Gebäude an der Hauptstraße in der Mitte des Ortes. Sein Innenraum ist ganz mit weißen Tonplättchen ausgekleidet und macht einen freundlichen und sauberen Ein-



druck. Er ist aufgeteilt in Heizraum, Verarbeitungsraum und Annahme bzw. Abgabestelle. Die letztere liegt erhöht über dem Heizraum und ist vom Verarbeitungsraum nur durch ein Geländer getrennt. Als Zugang dient eine Staffel, im Innern für die Angestellten und außen für die Mitglieder der Molkerei.

Die angelieferte Milch kommt zunächst in ein Meßgerät, das in einem automatischen Zähler die Literzahl auf die Lieferkarte der Mitglieder stempelt. Mit einer Kippvorrichtung wird das Meßgerät in das Sammelbecken entleert. Von hier gelangt die Milch durch Reinigungsfilter auf den Kühler, der darunter im tieferliegenden Verarbeitungsraum aufgestellt ist. Die angeforderte Frischmilch gelangt vom Kühler sofort in die Lieferkannen. Der Rest wird als Werkmilch entrahmt. Für sie wird der Kühler zum Erhitzer, indem die von kaltem Wasser durchflossenen Kühlröhren nun mit heißem Wasser gespeist werden. Mit der zur Entrahmung günstigen Wärme fließt die Milch in die Zentrifuge. Die Magermilch gelangt durch eine elektrische Pumpe in das Sammelbecken zur erhöhten Ausgabestelle.

Der Rahm wird an die Genossenschaftsmolkerei Pforzheim geliefert und dort zu Butter verarbeitet. Zur Kühlhaltung der am Abend angelieferten Milch ist ein großer Kühltrog vorhanden. Der Heizraum enthält einen Dampfkessel mit Heißwasserspeicher. Neben ihm befindet sich ein Kohlen- und Ankleideraum. Die äußerst praktische Rahmeinteilung verhindert einen Durchgang der Mitglieder durch den Verarbeitungsraum, außerdem konnten durch Ausnützung des natürlichen Gefälles von der Annahme- zur Verarbeitsstelle teure und verunzierende Röhrenleitungen vermieden werden. Die Molkerei ist seit 1. Januar im Betrieb. Alle Mitglieder sind mit der zeitsparenden, sauberen und praktischen Einrichtung zufrieden.

Aus den Nachbarbezirken

Herrenberg, 19. Jan. Nachdem der Unterbann Herrenberg vom Bann Schwarzwald abgetrennt ist, hielt Bannführer Waidelich zum letzten Male im Standort Herrenberg einen Heimabend ab, der zu einem Erlebnis für sämtliche Jungen wurde. Der Bannführer dankte dem Unterbannführer Paul Renz für die Arbeit, die er bisher geleistet und ermahnte alle, auch im neuen Bann ihre Pflicht für Führer und Volk zu tun.

Herrenberg, 19. Jan. Am 31. Dezember vor. Js. waren im Bezirk in 73 landwirtschaftlichen Betrieben 111 Grünfuttersilos mit einem Fassungsraum von rund 1720 Kubikmeter vorhanden; überall im Bezirk sind mit den Grünfutterbehältern die allerbesten Erfahrungen gemacht worden.

Altensteig, 19. Januar. Kreisbauernführer Kalmbach-Egenhausen hielt im hiesigen Arbeitsdienstlager einen Lichtbildervortrag über das Bauerntum. Der Redner hatte dann die Freundlichkeit, die Abteilung zu einer Besichtigung von Erbhöfen einzuladen. Die Einwohnerschaft von Egenhausen bewirtete hiebei den Arbeitsdienst. — Am 25. Januar findet ein großer Kameradschaftsabend im „Grünen Baum" statt, zu welchem der Arbeitsgauführer, Oberstarbeitsführer Müller, des Arbeitsdienstes erwartet wird. Am gleichen Samstag und Sonntag darauf findet ein großes Treffen der alten Arbeitsmänner des hiesigen Lagers statt.

Wildbad, 19. Jan. Die Enztalbank Häberle u. Co., Kommanditgesellschaft Wildbad, hatte sich mit der Absicht getragen, ihr Garantiekapital zu erhöhen. Die Kapitalerhöhung scheiterte daran, daß der Reichskommissar für das Kreditwesen eine größere Kapitalerhöhung verneinte. Infolgedessen hat sich die Bank entschlossen, ihr Geschäft aufzugeben. Diese Maßnahme dürfte für viele Geschäftsleute von einschneidender Bedeutung sein. Der Pforzheimer Gewerbebank ist die Liquidation des angesehenen Instituts übertragen.

Langensteinbach, 19. Jan. Ein Kraftwagen fuhr in eine Schafherde. Ein Tier wurde sofort getötet, einige andere erlitten derart schwere Verletzungen, daß sie notgeschlachtet werden mußten.

Pforzheim, 19. Jan. Ein räuberischer Edelfuchs wurde in einem Gasthofgarten in Birkenfeld gefangen. Er hatte sich in der Gegend herumgetrieben und auch den Hühnerställen seinen Besuch abgestattet. Es stellte sich heraus, daß er aus einer hiesigen Edelpelztierfarm entwichen war. Von dem Züchter wurde der Hühnerdieb inzwischen abgeholt.

Weilderstadt, 19. Jan. Hier starb im hohen Alter von 83 Jahren Malermeister Baidinger, langjähriges Mitglied des Bürgerausschusses und Kirchengemeinderats. Er stammt aus einer alten Bürger- und Handwerkerfamilie.

Helfer im Kampf gegen Hunger und Kälte. Die Türplakette des Winterhilfswerks für den Monat Februar. (Scherl Bilderdienst, K.)

— Für die Erneuerung des Stadtkirchenturms wurde eine zweite Lotterie genehmigt. Bis jetzt wurden allein für den Turm ungefähr 130 000 RM. aufgewandt. Die dringend nötige Erneuerung der Kirche selbst wird weitere große Summen erfordern.

Stuttgart, 19. Jan. In der Rheinlandstraße in Bad Cannstatt fuhr am Samstag abend ein 24 Jahre alter Schlosser mit seinem Motorrad in eine stehende Kolonne der HJ., wobei er stürzte und einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Außerdem wurden drei Hitlerjungen verletzt, wovon sich einer noch wegen Unterschenkelbruchs im Krankenhaus befindet.

Was mag mir nun beschieden sein?

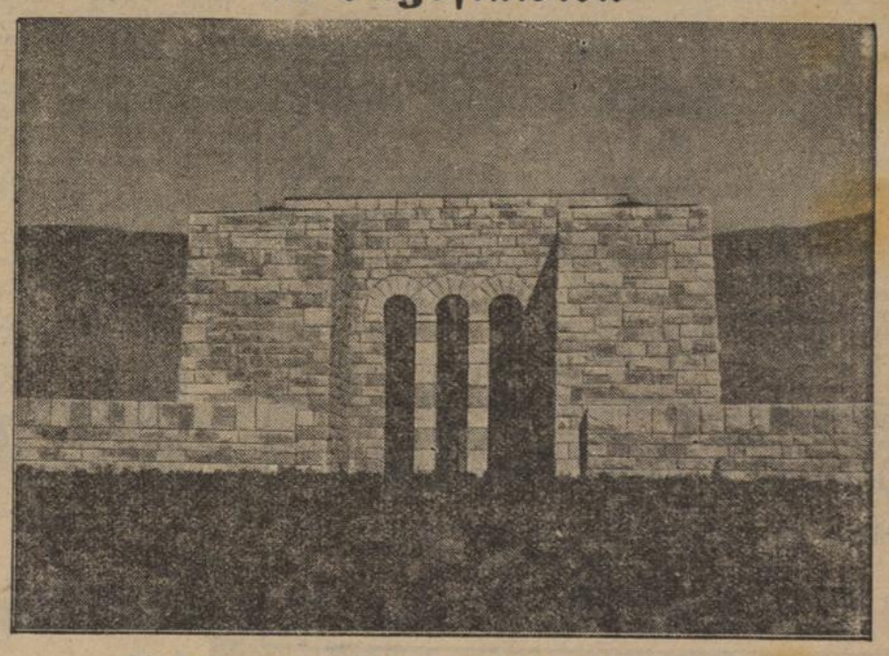
Die Wiesen ziert der weiche Schnee.
Der Wald steht stumm und rührt sich nicht.
Das Eis deckt schon den tiefen See,
und durch den Nebel dringt kein Licht.

O Welt, wie bist du stumm und karg,
nun ist dein Blühen hin und aus.
Die Bäume frieren bis ins Mark,
und Stürme wettern um mein Haus.

Was mag mir nun beschieden sein? —
Vielleicht der Tod und Not und Qual? —
Ich weiß nicht wen. Mag sein, mag sein
grüß ich den Frühling noch einmal.

Karl Kußmaul.

Eine Totenburg deutscher Helden in Jugoslawien



Die Totenburg deutscher Helden in Bitolj, Jugoslawien.
Blick vom Gräberfeld, das von einer mächtigen Ringmauer umschlossen ist, auf die Ehrenhalle

Unbehindert durch einschränkende Bestimmungen fremder Regierungen hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum ersten Mal in Bitolj, dem früheren Monastir, hart an der jugoslawisch-griechischen Grenze, zum Ruhm unserer Helden ein Denkmal errichten können, das in der Größe seiner Form seinen Bauwillen am reinsten verkörpert. Die Stadt Bitolj hat dem Volksbund die Bergkuppe, auf der das Mal errichtet wurde, als Geschenk vermacht und ihn während des Baues in jeder Weise tatkräftig und hilfsbereit unterstützt. Sie hat das Mal unter ihren Schutz genommen und aus eigenen Mitteln die Zufahrtsstraße gebaut.

Das ganze deutsche Volk, insonderheit der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, dankt der jugoslawischen Nation und ihrer Regierung, dankt vor allem der Stadt Bitolj für diesen Ausdruck ritterlicher Gesinnung und Achtung, die auch dem ehemaligen Gegner im eigenen Lande die Freiheit zur Ehrung seiner Toten beläßt. Mächtig wie eine Burg ragt im Anblick der mazedonischen Gebirgswelt, in der unsere deutschen Brüder kämpften und fielen, das Ehrenmal auf. Eine gewaltige Ringmauer umschließt die Gebeine von 3000 deutschen Soldaten. Der Torbau enthält eine feierliche Ehrenhalle, deren Decke mit einem Goldmosaik ausgefüllt ist, auf der ein Adler seine mächtigen Schwingen breitet. Wie schirmend schwebt er über einem Sarkophag, einem einzigen, mächtigen Granitblock, der den denkmalhaften Mittelpunkt der Ehrenhalle bildet.

Mit einer eindrucksvollen Schilderung dieser Ehrenstätte, unter Beigabe vieler Aufnahmen des Ehrenmales und aus dem mazedonischen Kampfgebiet, eröffnet der Volksbund den 16. Jahrgang seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

2. Arbeitstagung zum Reichsberufswettkampf

Stuttgart, 19. Januar.

Anläßlich des diesjährigen Reichsberufswettkampfes, der bekanntlich am 1. Februar unter besonders starker Beteiligung in diesem Jahre beginnt, fand am Sonntag vormittag im Saalbau Dinckelacker in Stuttgart eine Arbeitstagung statt, die in Anwesenheit von HJ.-Gebietsführer Sundermann, der BdM.-Obergauführerin Maria Schönberger und von Vertretern der Deutschen Arbeitsfront von nahezu 1200 ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, an der Spitze die Kreisjugendwalter und Kreisjugendreferentinnen der DAF., sowie aller Gruppenwettkampfleiter und -leiterinnen aus sämtlichen Wettkampforten Württembergs und Hohenzollerns besucht war. Anwesend waren die Vertreter und Beauftragten sämtlicher Wettkampfgruppen. Trotz des frühen Beginns der Tagung war der mit den Farben des Reiches geschmückte Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Es ist dies ein erneutes Zeichen dafür, welch großes Interesse man dem Reichsberufswettkampf entgegenbringt.

Nach der Aufstellung einer Ehrenbereitschaft und dem Gesang des Liedes „Hebt unsere Fahnen" sowie des Vortrags eines Sprechchors, eröffnete der stellvertretende Gaujugendwalter Koeck den Appell mit Worten der Begrüßung an die Versammelten und wies in kurzen Zügen auf die Bedeutung der Tagung hin. Im Mittelpunkt der Kundgebung standen die Ausführungen des Leiters der Sozialabteilung des Gebietes 20 der HJ., Gaujugendwalter Simon Winter. Der Redner gab eingangs einen kurzen Rückblick auf die Jugend Deutschlands vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Er stellte Vergleiche an zwischen der damaligen, um jede Hoffnung betrogenen Jugend und der heutigen jungen Generation und ihrer großen Organisation, der HJ. In der heutigen Jugend erwachse Tag für Tag mehr der Wille zur Leistung. So habe die HJ. auch ganz besonders ihre Aufmerksamkeit der Berufsleistung geschenkt. Bedingt durch den wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands in der Systemzeit habe namentlich auch die Intensität der Berufsausbildung bei der Jugend beträchtlich nachgelassen, was daher kam, daß sie einfach kein Ziel vor Augen gehabt habe. Alles dies sei heute wieder ganz anders. Die Jugend müsse angespornt und geweckt werden zum Erlernen eines Berufes. Wie wichtig in diesem Zusammenhang die Abhaltung des alljährlichen Reichsberufswettkampfes sei, könne schon heute einigermaßen übersehen werden. Natürlich würde sich die Frage des Hilfsarbeiters nicht so rasch erledigen, aber es gehe nicht an, daß z. B. heute noch in der Eisen- und Metallbranche noch 40 Prozent ungelernte Arbeiter seien. Das Schicksal des deutschen Volkes liege insbesondere auch in der wirtschaftlichen Geltung, zumal man gezwungen sei, sich gegen das internationale Juden- und Freimaurertum zu behaupten. Dazu sei es in erster Linie notwendig, alle Kraftreserven des Volkes vorwiegend der Jugend mobil zu machen.

Gaujugendwalter Winter sprach dann über die beiden letzten Reichsberufswettkämpfe, bei denen naturgemäß immer noch Fehler besonders in organisatorischer Hinsicht gemacht worden seien. Diese Fehler auszumerzen in dem kommenden Wettkampf, sei die Aufgabe aller teilnehmenden Lehrkräfte. Es sei deshalb notwendig, daß ein gutes Zusammenarbeiten zwischen der älteren und jüngeren Generation herrsche. Man wolle im Reichsberufswettkampf keine Spitzenkönner und Egoisten heranziehen, sondern gute Durchschnittsleistungen in der Gesamtheit feststellen. Man wolle jenen Typ finden, der körperlich und geistig fähig sei und für einen wahren Nationalsozialisten bürge. So stehe der diesmalige Wettkampf auch ganz besonders im Zeichen ausgesprochener Tiefenarbeit. Nur so könne das erreicht werden, was erreicht werden soll: Eine tüchtige, ausgebildete und geschulte deutsche Jugend. So werde es möglich sein, daß in fünf bis acht Jahren der heutige Reichsberufswettkampf eine wirkliche große Arbeits-Olympiade sein wird. Mit einem Appell an alle Lehrkräfte, mitzuarbeiten an dieser Vorstufe der endgültigen Form, zum Wohl und Segen der deutschen Wirtschaft und des ganzen deutschen Volkes schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Mit einem Siegheil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihren Abschluß. Anschließend begaben sich die einzelnen Wettkampfgruppen in ihre Arbeitslokale.

Vorbildliche Gemeinschaftsarbeit

Mainhardt, 18. Jan. In diesen Tagen erhielt jeder hiesige Einwohner die Aufforderung, in aktiver Weise an der Entschlammung unseres Feuersees beim Lamm teilzunehmen. Bürgermeister, Beigeordnete, Gemeinderäte, unsere Landwirte und Arbeiter, jeder, ob Handwerker und Geschäftsmann, wird sich an dieser Gemeinschaftsarbeit beteiligen. In seiner Freizeit wird jeder Hand anlegen, um eine Arbeit zu vollbringen, die sonst der Gemeinde Tausende von Reichsmark kosten würde.

Das Stuttgarter Straßenbahnunglück vom August 1935 vor Gericht

Stuttgart, 18. Jan. Die Zweite Strafkammer des Landgerichts Stuttgart hatte sich mit dem Straßenbahnunglück zu befassen, das sich am Nachmittag des 5. August vorigen Jahres infolge Entgleisung eines Straßenbahnzuges der Linie 15 beim Englischen Garten ereignete, und bei dem der Wagenführer, zwei Schaffner und zehn Fahrgäste mehr oder minder schwer verletzt wurden. Der Angeklagte, der erst zwei Tage zuvor die Fahrprüfung bestanden hatte, war am Unglückstage zum viertenmal an der Haltestelle Pragfriedhof angelangt, um von hier über die Ludwigsburger Straße stadtauswärts zu fahren. Da, wie er angibt, gleich nach der Weiterfahrt die Strombremse auf den höheren Bremsstufen versagte, war es ihm nicht möglich, den Zug vor der scharfen Linkskurve beim Englischen Garten genügend abzubremsen, so daß er statt mit höchstens 18 mit 40 bis 45 Stundenkilometer Geschwindigkeit in die Kurve fuhr. Dabei entgleisten beide Wagen und fuhren in gerader Richtung weiter auf die gegenüberliegende Mauer des Englischen Gartens auf. Durch den furchtbaren Anprall wurden beide Wagen stark beschädigt; nur die Mauer bewahrte sie vor dem Umstürzen.

Die Anklage ging davon aus, daß der Wagenführer die Strom- und Handbremse nicht rechtzeitig und nicht ausreichend betätigt und namentlich die Frischstrombremse auf der Bremsstufe 7 nicht eingeschaltet habe. Der Angeklagte hingegen bestritt jede Schuld mit der Behauptung, daß er alle Bremsstufen vorschriftsmäßig hintereinander eingeschaltet und auch die Handbremse mit aller Kraft angezogen habe, ohne freilich die gewünschte Bremswirkung zu erzielen. Der Bremsmotor habe nämlich versagt. Die Einvernahme der Zeugen, deren 15 geladen waren, ergab keine sichere Feststellung darüber, wann der Angeklagte mit dem Bremsen begonnen hatte. Andererseits wurde festgestellt, daß die Räder bei der Entgleisung nicht blockiert waren, sondern weiterliefen. Der Triebwagen war erst vor zwei Wochen aus der Generalreparatur gekommen. Von dem Beamten, der die Fahrprüfung vorgenommen hatte, wurde dem Angeklagten das beste Zeugnis ausgestellt. — In der Nachmittagsverhandlung wurde der bei dem Unglück am schwersten verletzte Zeuge vernommen. Darauf hörte das Gericht die beiden technischen Sachverständigen, die übereinstimmend die Ansicht vertraten, daß der Angeklagte mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit die Strombremse nicht betätigt habe. Eine genaue Untersuchung des Triebwagens nach dem Unfall habe ergeben, daß alle mit der elektrischen Bremsung irgendwie zusammenhängenden Teile in bester Ordnung gewesen seien. Der Staatsanwalt bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als leichtsinnig und grob fahrlässig und beantragte fünf Monate Gefängnis. Die Strafkammer sah das Verschulden des angeklagten Wagenführers, eines 30 Jahre alten verheirateten Mannes, sehr viel leichter an. Sie stützte sich bei ihrem Urteil auf die Bekundung von vier Zeugen, wonach der Angeklagte schon zu Beginn des Gefälles erheblich zu rasch gefahren sei. Darin liege seine Fahrlässigkeit. Ob er die Strombremse eingeschaltet habe oder nicht, ließ die Kammer dahingestellt. Jedenfalls habe er aber die Handbremse zu spät betätigt, mit der er nach dem Sachverständigengutachten den Zug bei rechtzeitigem Einsatz auch ohne Strombremse sicher in die Kurve hätte steuern können. Das Urteil lautete auf 150 RM. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis, sowie auf Zahlung der Kosten des Verfahrens und der der Nebenklägerin entstandenen notwendigen Auslagen.

Vaihingen und Rohr vereinigen sich

Erfreuliche Aufwärtsentwicklung im vergangenen Jahr

Vaihingen a. d. F., 18. Jan. In der letzten Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten wurde laut „NS.-Kurier" davon Kenntnis gegeben, daß der Reichsstatthalter sich damit einverstanden erklärt habe, daß die vorbereitenden Arbeiten zur Vereinigung der Gemeinden Vaihingen und Rohr in Angriff genommen werden. Der Innenminister hat den Auftrag zur Durchführung der Eingemeindungsverhandlungen erteilt.

Immer noch Hochwasser in Sigmaringen

Schwere Schäden auf Straßen und in Gärten

Sigmaringen, 19. Jan. Der neue empfindliche Kälteeinbruch hat auch das Hochwasser der Donau in den letzten Tagen merklich zum Rückgang gebracht. So konnten in Sigmaringen die Burgstraße und Sägebrücke wieder für den öffentlichen Verkehr freigegeben und die Notstege entfernt werden. Auch die Laizerbrücke ist bis zur Wegabzweigung nach Laiz wieder passierbar. Dagegen sind die Zollerallee und die Laizer Wiesen, sowie die Schrebergärten in der Zollerallee, die Hedinger Wiesen und Teile des Prinzenparks noch immer unter Wasser gesetzt, das teilweise infolge der Kälte eine Eisschicht trägt, so daß nur mit einem allmählichen Ablauf des Hochwassers gerechnet werden kann. Dort, wo das Hochwasser inzwischen zurückging, läßt sich schon heute feststellen, daß die reißenden Wassermassen beträchtlichen Schaden an den Wiesen, Gärten und Straßen angerichtet haben. Der Straßenschaden läßt sich vor allem in der Burgstraße und in der Zollernallee feststellen, wo die Schlaglöcher durch die Wassermassen noch weiter ausgehöhlt wurden. In den Gärten wurde vielfach der Grund weggeschwemmt. In vielen Kellern müssen Mauerschäden ausgebessert werden.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 18. 1. Großverkauf. Obst: je ½ Kilo Edeläpfel 22 bis 28, Tafeläpfel 18—20, Kochäpfel 12—16, Spalierbirnen 25—34, Tafelbirnen 18 bis 22, Kochbirnen 14—18, Walnüsse 28—30 Pfg.; Gemüse: ½ Kilo Kartoffeln (kleinere Mengen) 4—5, 1 St. Endiviensalat 6—12, ½ Kilo Wirsing (Köhlkraut) 7—9, ½ Kilo Weißkraut (rund) 6—7, ½ Kilo Rotkraut 10—12, 1 St. Rosenkohl 12—18, ½ Kg. Rosenkohl 25—30, ½ Kilo Grünkohl 10—12, 1 Bund Rote Rüben 7—8, ½ Kilo Gelbe Rüben (lange Karotten) 5—6, ½ Kilo Karotten, runde kleine 15—20, ½ Kilo Zwiebel (kleinere Mengen) 8—9, 1 St. Rettich 4—10, 1 Bund Monatrettich, rote 10—15, weiße 15—20, 1 St. Sellerie 6—20, ½ Kilo Schwarzwurzeln 25—30, ½ Kilo Spinat 15 bis 20 Pfg. Als Kleinhandelspreise gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Marktlage: Zufuhr in Obst und Gemüse reichlich. Verkauf in Obst sehr zurückhaltend, in Gemüse schleppend.

Amtliche Bekanntmachungen.

Stadt Calw.

Schneedruckschaden an Obstbäumen

Ich mache die Obstbaumbesitzer auf den Hinweis in der „Schwarzwald-Wacht" Nr. 60 vom 15. 1. 1936 aufmerksam, der eine Anweisung enthält, wie die verletzten Obstbäume zu behandeln sind, um die durch den Schneedruck der letzten Tage entstandenen Schäden zu beseitigen oder größere Schäden zu verhüten.

Ein Zeitungsausschnitt ist am Rathaus angeschlagen.

Calw, den 17. Januar 1936.

Der Bürgermeister: Göhner.

Schöne Frottierhandtücher

Stück 40, 60, 65, 68, 93, 97, 102, 105, 115, 122, 145, 150, 175, 195, 240 ₰

Paul Räuchle, am Markt, Calw

Das Waschrezept für stark verschmutzte Kleinwäsche ist besonders billig! Versuchen Sie es bei der nächsten Wäsche!

· Über Nacht einweichen in heißer IMI-Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäcker- und Metzgerwäsche mit eiweißhaltigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!

· Kochen in kalt zubereiteter, neuer IMI-Lösung.

· In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

IMI

Das Heimat- und Amtsblatt ist unentbehrlich.

Es ist für deine Interessen geschrieben und hergestellt, und kann dir durch gar keine andere Zeitung ersetzt werden.

Laß dich daher nicht von Fremden von deinem Eigenbesitz abbringen.

Für **Hausschlachtung** liefern den richtigen

Rauchkasten

Gebr. Dongus Deckenpfronn

Unterreichenbach, 19. Januar 1936

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Ernst Böckle

Metzger

im Alter von 54 Jahren am Samstag abend 9 Uhr von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karoline Böckle Witwe
Familie Ernst Böckle jg.
Karl Böckle.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 2 Uhr statt.

Biberach/Riß, 17. Januar 1936

Nach kurzer schwerer Erkrankung verschied unerwartet im Alter von beinahe 76 Jahren unsere liebe Tante

Fräulein Beate Weitbrecht

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Weitbrecht, Forstmeister.

Die Beerdigung findet in Biberach am Montag, 20. Januar 1936, 14 Uhr statt.

Wie der Bauer erst säen muß, bevor er ernten kann, muß auch der Geschäftsmann erst Reklame durch die Zeitung ausstreuen, ehe er Kundschaft erwarten kann. „Von Nichts, wird Nichts!"

Verloren

ging von Calw bis Kentheim eine Aktenmappe mit blauem Heft und Beispiele mit gelbem Umschlag. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Gesch.-Stelle ds. Blattes abzugeben.

Gut eingebrachtes

Heu und Oehmd

zu verkaufen

Bäckerei Ziefle Bad Liebenzell

Verlobungs- und Vermählungskarten

in schöner Ausführung

liefert rasch und billig

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw